

Einzelpreis 900 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle . . . 18,000 Mark  
Durch Zeitungsboten . . . 20,000  
die Post . . . 20,000  
Ausland . . . 30,000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
LÖDZ, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postfachkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unerlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Der

# Volksfreund

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mark.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000  
Eingelands im lokalen Teile 5000  
Für Arbeitjudend. besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinsetrate 50 Prozent Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezueher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 19 a

Wittwoch, den 2. Mai 1923.

5. Jahrgang

## Vor der Ueberreichung der deutschen Reparationsnote.

Wien, 1. Mai. (Pat.) Das „Neue Wiener Tgbl.“ berichtet aus Berlin unter dem 30. April: Die deutsche Regierung beriet unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert bis spät in die Nacht hinein über den Inhalt der Note, die den alliierten Staaten unterbreitet werden soll. Gegen Ende der Sitzung nahm auch Dr. Hermes an den Beratungen teil. Heute findet eine Besprechung mit den Parteiführern und den Ministern der Bundesstaaten statt. Mehrere Einzelheiten über den Inhalt der Note wurden noch nicht bekanntgegeben, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Note nach Beratung der Regierung mit den Parteivertretern gewisse Änderungen erfährt.

### Deutschlands Sachleistungen.

Paris, 29. April. Die Reparationskommission hat die Summen festgesetzt, die für die Sachlieferungen des Jahres 1922 auf das Kreditkonto Deutschlands verbucht werden. Es entfallen auf Frankreich 209 164 100 Goldmark, auf die anderen Staaten, die Sachlieferungen erhalten haben, 486 542 700 Goldmark.

Die Aufträge, die von den verschiedenen Staaten erteilt und tatsächlich vollzogen wurden, sind: Frankreich übergab Aufträge in Höhe von 273 900 000 Goldmark und erhielt 209 064 100 Goldmark. England übergab Aufträge für 187 200 000 Goldmark und erhielt 167 851 000 Goldmark, bei Italien sind die bezüglichen Ziffern 188 200 000 und 107 702 300 Goldmark, bei Belgien 84 700 000 und 65 626 700, bei Griechenland 4 600 000 und 4 519 500, bei Serbien 139 200 000 und 116 882 500, bei Rumänien 14 600 000 und 14 582 700, bei Portugal 9 400 000 und 9 367 300 Mark.

### Die deutsche Konkurrenz soll ausgeschaltet werden.

Paris, 30. April. Philip Millet bringt im „Paris Mith.“ eine Statistik der Reparationskommission, aus der hervorgeht, daß die deutschen Sachleistungen an Frankreich im Jahre 1922 im Werte von 700 Millionen im Rückstande geblieben sind. Weil Frankreich ein Recht auf Leistungen im Werte von 950 Millionen hatte, hat es nicht einmal 30 Prozent von diesem Betrage durch Belieferung verlangt. Die anderen Alliierten, die zusammen ein Recht auf Lieferungen im Werte von 500 Millionen hatten, haben die Belieferung von 486 Millionen verlangt und erhalten. Frankreich, das während des ganzen Jahres 1922 darüber Klage führte, daß es von Deutschland nicht bezahlt werde, wäre also nach dieser offiziellen Statistik die einzige alliierte Macht, die in der gleichen Zeit einen großen Teil der ihr zustehenden Reparationsleistungen nicht eingefordert hat.

Charles Gilde prüft die gleiche Statistik im „Progrès Civique“. Er schreibt: Nachdem wir Deutschland solange vorgeworfen haben, daß es bei seinen Zahlungsverpflichtungen bösen Willen zeige, sage man sich jetzt, ob denn Frankreich bei der Einforderung einen besseren Willen gezeigt habe. Diese Frage ist leicht zu beantworten. Durch zahlreiche Tatsachen wird erwiesen, daß Deutschlands Leistungen durch französisches Verschulden verhindert worden sind. Um an dieser Stelle anzuführen, wolle man nur an die ungenutzten Holzlieferungen erinnern, welche ohne der Vorwände für die Ruhrbesetzung waren. Die französische Vereinbarung für den freien Handel, deren Vorsitzender Guyot ist, hat eine große Anzahl von Dokumenten veröffentlicht, welche den Beweis dafür einbringen, daß zu wiederholten Malen die Einfuhr deutscher Güter beschränkt oder gar verhindert worden ist. Die Erklärung dafür ist, daß unsere Unternehmer die deutsche Konkurrenz nicht wünschten. Sie haben sich das Monopol für den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes reserviert und wollen am liebsten auch ein Monopol für den Weltmarkt.

### Die Franzosen haben sich verrechnet.

London, 29. April. „Evening Standard“ veröffentlicht die Erwiderung einer Finanzautorität auf die

Behauptung des Pariser „Temps“, daß Deutschland nur in der Lage sei, seinen Widerstand gegen die französischen Forderungen fortzusetzen, weil es von dem Londoner Geldmarkt finanziert werde.

Der Verfasser weist darauf hin, daß der „Temps“ das offizielle Organ des französischen Außenministers sei. Undon sei ein freier Geldmarkt, und das einzige in der Welt, um Deutschland zu verhängern, Kredite in London zu erheben, wäre, daß die britische Regierung das Bankgesetz aufhebe und das gesamte Bankgeschäft von London zum Stillstand bringe. Erwarte der „Temps“ wirklich, daß die britische Regierung dies tue und das gesamte englische Finanzsystem ändere und ruiniere, um eine französische politische Operation, mit der sie nicht übereinstimme, zu unterstützen?

Und wie könne ein Deutscher verhindert werden, Kohlen zu kaufen? Nur durch eine Kriegserklärung durch Deutschland. Erwarte der „Temps“ etwa diese von England? Frankreich selbst habe es nicht getan. Die Wahrheit sei einfach, daß die Franzosen sich verrechnet hätten, und daß sie, anstatt wegen des Scheiterns ihrer Pläne sich selbst Vorwürfe zu machen, sich über andere ärgerten.

### Bundesbrüder unter sich.

Wien, 29. April. Das Oberkommando der englischen Besatzungstruppen hat mit Rücksicht auf die verschiedenen Zusammenstöße und Unannehmlichkeiten die englische Offiziere und Soldaten mit den französischen und belgischen Besatzungstruppen im Ruhrgebiet gehabt haben, allen englischen Offizieren und Soldaten der Besatzungsmarine den Aufenthalt im neu besetzten Gebiet streng untersagt, sofern sie dasselbe nicht aus dienstlichen Gründen zu betreten haben.

### Kein Wechsel in der Widerstandaktion.

Essen, 30. April. Aus gut unterrichteten Kreisen des Ruhrgebietes wird mitgeteilt: Die im Ruhrgebiet verbreiteten Zeitungsmeldungen, daß Verhandlungen über die Reparationsfrage von französischer Seite nur bei einem Aufgeben des passiven Widerstandes erfolgen sollen, haben auf deutscher Seite eine Änderung der bisherigen Verteidigungsstaktik nicht herbeigeführt. Mit einer solchen Änderung wird auch nicht zu rechnen sein. Darüber besteht in allen beteiligten Kreisen einmütige Auffassung.

### Eine finnische Rundgebung für Deutschland.

Helsingfors, 30. April. Am 20. April überreichte eine Abordnung dem hiesigen deutschen Gesandten eine Sympathieadresse an das deutsche Volk, die die Unterschriften von über hunderttausend finnischen Staatsbürgern aus verschiedenen Gesellschaftsklassen trägt. In der Rundgebung heißt es:

„Seit Jahrhunderten war es unserem Volke vergönnt, die Früchte der deutschen Geistesarbeit zu genießen. Deutsche Waffen halfen uns, die Freiheit zu erringen. Jetzt, da Deutschlands Kultur vom Untergang bedroht ist, können wir Finnländer nicht schweigend die Gewalt mit ansehen, die gegen ein wehrloses Volk verübt wird, sondern wir wollen unserer tiefen Mißbilligung Ausdruck geben. Möge die Rundgebung zugleich als ein Beweis des warmen Mitgeföhls dienen, womit in Finnland das jähle Ringen des deutschen Volkes um sein Dasein verfolgt wird.“

### Das Chester-Abkommen unterzeichnet.

Konstantinopel, 1. Mai. (Pat.) Wie aus Angora berichtet wird, wurde gestern der Vertrag mit dem Chester-Kongern unterzeichnet. Diesen Vertrag unterzeichnete im Namen der türkischen Regierung der Minister für öffentliche Arbeiten und im Namen des Kongerns Kennedi und Chester.

## Um die Zukunft der polnisch-tschechischen Beziehungen.

In der „Prager Presse“ finden wir an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Ein ruhiges Wort an Polen“ nachstehenden Aufsatz, der sich mit Polen über die Javorinafrage auseinandersetzt und der deshalb besondere Beachtung verdient, weil er — in einem am 11. d. M. in der Presseorgan veröffentlichten — ganz fraglos den Standpunkt der tschechischen Regierung in dieser Angelegenheit widerspiegelt. Es wäre deshalb wohl angebracht, wenn auch unsere Regierung hierzu Stellung nehmen würde.

Die Schriftleitung.

Von Anfang an trat es deutlich zutage, daß die westeuropäische Politik, welche zu den neuen Verhältnissen zwischen Rußland und dem Abriatischen Meere ihr Einverständnis gegeben hatte, fürchtet, in diesem neuen Gebilde, mit dessen inneren Kräften die große Diplomatie nicht genug vertraut war, könnte ein zweiter Balkan entstehen, welcher das übrige Europa durch ewigen Haß und Zwist, durch Mangel an organisatorischen Kräften beanrathigen würde. Die alten Theorien, daß die kleinen slavischen Völker einen Gang zur Anarchie zeigen, haben dazu ihr Scherflein beigetragen. Nun darf sich sicherlich auch der Westen keineswegs rühmen, daß alles, was in seinem Bereich liegt, das Abbild einer vollkommenen Organisation und Pazifikation ist; die Verhältnisse im Ruhrgebiet führen da eine laute Sprache; dort sind die Verhältnisse augenscheinlich mehr balkanartig als in unserer Umgebung. Aber trotzdem wird der Westen kaum aufhören, ein strenger Richter zu sein, wenn es um die Beurteilung Mitteleuropas geht, und wir wissen, daß er immer trachten wird, mit Mitteleuropa so wenig Arbeit und Sorgen zu haben, als nur möglich. Unsere Außenpolitik hat immer klar empfunden, daß es an der Politik der mitteleuropäischen Staaten selbst gelegen ist, den Beweis von der Lebensfähigkeit des neuen Gebildes zu erbringen. Unter (der tschechischen) Außenminister hat durch seine Taten und Reden immer bewiesen, daß ihn das Gefühl dieser Verantwortlichkeit nie verläßt, und wir können sagen, daß, was die Organisation und Pazifikation Mitteleuropas betrifft, unsere Außenpolitik sehr oft die Initiative ergriffen hat. Aus diesem Gefühl heraus, daß Mitteleuropa kein Bild der Zerfahrenheit bieten darf, ist die Kleine Entente entstanden und mit ihr das System, das in Mitteleuropa die Ordnung aufrechterhält. Derselben Ueberzeugung entspringt auch unsere folgerichtige Politik der Verträge, durch welche auch die Staaten, die außerhalb der Kleinen Entente stehen, in die Atmosphäre der Konsolidation gebracht wurden. Und von demselben Ideengang wurde auch immer unsere Politik Polen gegenüber geleitet.

Unser Standpunkt in der Javorinafrage stand vom Anfang an durchaus im Rahmen dieser Methode. Vor drei Tagen hat unser Außenminister im Außenamt gesagt: „Sowohl die Polen, wie auch wir, müssen an die Zukunft denken.“ — und hat damit klar und Ausdrück gebracht, daß er keine Augenblickspolitik verfolgt, sondern daß er die größeren Zusammenhänge, die eine Freundschaft zwischen der Tschechoslowakei und Polen gebieterisch erfordern, stets im Auge behält. Unsere Politik Polen gegenüber ist nie eine Politik der Gefühle gewesen, sonst wäre sie wohl einmal oder zweimal anders ausgefallen; sie ließ sich immer von der Stimme der Vernunft leiten. Die klare Berechnung des Außenministers wurde von der ruhigen Zurückhaltung der tschechoslowakischen Öffentlichkeit immer unterstützt. Von einigen Ausnahmen abgesehen, zeigte unsere Öffentlichkeit auch in der Javorinafrage ein ruhiges Gesicht. Um so weniger können wir die Anspitzung der Beziehungen in Polen begreifen.

### Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 46,250 poln. Mark.  
Vor der Ueberreichung der deutschen Reparationsnote.  
Die deutschen Sachlieferungen.  
Mehrwöchige Erholungsreise von Karlowitz.  
Massenverhaftungen von Kommunisten in Lodz und Warschau.

Unser polnischer Nachbar muß begreifen, daß jene Mittel, deren er sich in der Javorinafrage bedient, auch nur zur Verfügung stehen, daß auch wir uns vor der Welt entrüsten und leidenschaftlich zeigen können, daß das Wort von „wenigstens ein bißchen Gerechtigkeit“, von welchem er selbst Gebrauch machte, keine Mühe bereitet, aber wahrscheinlich auch keiner Mühe wert ist. Alles, was die Polen machen, könnten wir auch selbst tun und mit größerem Recht, da der Rechtsstandpunkt klar zu unseren Gunsten spricht, da die ganze Sache schon einmal in unserem Sinne entschieden wurde. Wenn wir uns trotzdem in weiteren Verhandlungen mit Polen bereit erklären, so nur darum, weil uns die Zukunft, von der unser Innenminister gesprochen hat, am Herzen lag. Aber diese Zukunft ist bekanntlich nicht bloß unsere Sache, es ist in demselben Maße auch eine polnische Angelegenheit, und nicht lediglich uns steht es zu, sie zu verteidigen und zu bereiten. Die Polen haben uns und die Völkervereinigung in eine unmögliche und unerträgliche Lage gebracht durch ihre Methode der Leidenschaft, deren Stimme über ganz Europa hallt. Wir können auch vor der diplomatischen Gewalt nicht weichen. Die Polen haben sich mit ihrem Ausbruch an eine falsche Adresse gewendet: nicht mit der weltlichen Diplomatie, sondern mit uns hätten sie verhandeln sollen. Sie müssen verstehen, wenn der 28. Juli 1920, an dem die Frage zu unseren Gunsten gelöst wurde, für uns von Bedeutung ist. Sie müssen anerkennen, daß sie sich geirrt haben, und daß es keineswegs um eine zweite Entscheidung geht, da für uns die erste Entscheidung maßgebend bleibt. Auf die Methoden, die drüber angewendet wurden, gibt es nur eine Antwort: unseren Rechtsstandpunkt zu betonen. Andere Methoden könnten andere Wirkungen zeitigen.

**Tschechische und polnische Sozialdemokraten.**

Prag, 29. April. Die Einigung zwischen den tschechischen und polnischen Sozialdemokraten, welche am 25. April beschlossen wurde, hat einen breiteren politischen Hintergrund. Abg. Dr. Winter, welcher bei den diesbezüglichen Beratungen den Vorschlagsausschuß der tschechisch-polnischen sozialdemokratischen Partei vertritt, hat, als er nach Warschau abgereist, um auch mit den polnischen Sozialdemokraten Verhandlungen zu führen, welche ein gemeinsames Vorgehen in einigen, beide Staaten angehenden Fragen zum Zwecke hat. Bekanntlich wollte Abg. Dr. Winter bereits im Vorjahre in Warschau und hat dort eine Aktion eingeleitet, welche nurmehr durch bindende Abmachungen perfekt gemacht werden ist. Die beiden sozialdemokratischen Parteien, sowohl die tschechisch-polnische, als auch die polnische, haben gemeinsame Interessen und vertreten identische Standpunkte, welche auf dem nächsten Kongreß der Internationale in Amsterdam Gegenstand von Beratungen bilden werden. Außerdem verfolgen diese Aussprachen den Zweck, eine Annäherung der sozialdemokratischen Parteien in der Kleinen Entente, sowie in den Nachbarstaaten in die Wege zu leiten, was sowohl für die Innen- als auch die Außenpolitik dieser Länder von vorteilhafter Bedeutung wäre. Nach dem günstigen Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zu schließen, kann man erwarten, daß auch die Warschauer Beratungen erfolgreich zeitigen werden.

**Marshall Foch auf der Reise nach Polen.**

Paris, 30. April. Marshall Foch ist gestern nach Warschau abgereist, um dort der 3. Mai-Feier und der

Enthüllung des Poniatowski-Denkmal beizuwohnen und dann nach der Tschechoslowakei weiterzureisen. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Reise des Marschalls nicht nur einen repräsentativen Charakter hat, sondern auch einen diplomatischen Zweck verfolgt, nämlich den, die polnische und die tschechische Regierung für eine aktive Teilnahme an der Politik Frankreichs zu interessieren.

Wien, 1. Mai (Pat.) Marshall Foch ist heute früh um 6 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und wurde vom französischen Gesandten in Wien Lefevre, von Pontalis, vom polnischen Gesandten Lasocki und dem polnischen Militärattaché Major Baranski auf dem Bahnhof empfangen. Marshall Foch wird sich in Wien nur einen Tag aufhalten und heute um 8 Uhr 20 Min. abends nach Polen abreisen.

**Mehrwöchige Erholungsreise Bonar Law's.**

Er wird von Lord Curzon und Baldwin im Amt vertreten werden.

London, 29. April. Bonar Law wird mit Genehmigung des Königs auf ärztlichen Rat eine kurze Seereise unternehmen. Er beabsichtigt, nach vor dem Zusammentritt des Parlaments, nach den Pfingstferien zurückzukehren. Die Ärzte hoffen, daß er dann wieder den vollen Gebrauch seiner Stimme erlangt haben wird.

London, 1. Mai. (Pat.) Während seiner Abwesenheit wird Bonar Law durch Lord Curzon und im Parlament durch den Schatzkanzler Baldwin vertreten werden.

**Zusammenkunft amerikanischer Botschafter.**

Paris, 30. April. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington werden in nächster Zeit einige der wichtigsten amerikanischen diplomatischen Vertreter in Washington zusammentreffen, und zwar der Botschafter in Berlin Houghton, der Botschafter in London Harvey, der Botschafter in Brüssel Fletcher — dieser nach Schluß des allamerikanischen Kongresses — und endlich der Botschafter in Tokio Woods.

**Amerikas Bedingungen für den Beitritt zum Haager Schiedsgericht.**

Washington, 1. Mai. (Pat.) Der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Lodge und seine Anhänger verlangen, daß das internationale Schiedsgericht in Haag vom Völkerbund völlig unabhängig werde. Amerika werde erst dann dem Schiedsgericht beitreten, wenn diese Unabhängigkeit vollzogen sein werde.

**Bevorstehende Zusammenkunft der Außenminister der baltischen Staaten.**

Riga, 1. Mai. (Pat.) Außenminister Meyerowicz erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Beziehungen zu Litauen normal seien. Gegenwärtig fänden mit Polen Verhandlungen zwecks Abschlußes einer ganzen Reihe von konsularen, familiären und anderen Abmachungen statt. Die Beziehungen zu Litauen hätten sich zwar nicht verschlechtert, doch könne man sie nicht als allzu gut bezeichnen. Meyerowicz bemerkte, daß Anfang Juli in Riga eine Zusammenkunft der Außenminister der fünf baltischen Staaten stattfinden wird.

**Die Verpachtung der Danziger Werft eingeleitet.**

Danzig, 1. Mai. (Pat.) In den ersten Tagen des Monats Mai wird die interalliierte Kommission zur Verteilung des staatlichen Eigentums ihre Arbeiten in Danzig aufnehmen, um die unerledigten Angelegenheiten inhaltlich zu erledigen. Die Ankunft des französischen Mitglieds der Kommission, Esfreu, wird heute erwartet. Die Kommission wird sich vor allem mit den Angelegenheiten der Werft und der Eisenbahnerbetriebe befassen. Die Gründung einer internationalen Aktiengesellschaft auf Grund der Danziger Abmachung war bekanntlich der erste Schritt auf dem Wege zur Realisierung der längst besprochenen Pläne. Gegenwärtig wird die Verteilungskommission die Bedingungen feststellen, zu denen beide Staaten die Verpachtung einer internationalen Gesellschaft in Form eines Pachtvertrages überweisen könnten. Gleichzeitig sollen von Seiten der Aktiengesellschaft weitere Schritte zur Unterzeichnung der Abmachung unternommen werden. Mitglieder englischer und französischer Finanzgruppen sind bereits in Danzig eingetroffen.

**Kurze telegraphische Meldungen.**

Der König von Südschlesien hat Pasitsch erneut die Kabinettsbildung übertragen.

In Spanien fanden die Parlamentswahlen statt. Alle Kabinettsmitglieder und die bisherigen parlamentarischen Fraktionsführer wurden wiedergewählt.

**Parlamentsnachrichten.**

**Senatsitzung vom 1. Mai.**

Folgende Gesetze werden ohne Änderungen angenommen: Das Gesetz vom Verkauf eines Eisenbahnanwärters der Stadtgemeinde Dirschau; die Erneuerung zum Gesetz von der Erhöhung der Depontensteuer; das Gesetz von der Aufhebung der Kapital- und Reutensteuer (dieses Gesetz enthält die Bestimmung, die Steuer von Erdböden um 20 Prozent zu erhöhen); das Gesetz von der Garantierückstellung an den Staatschatz bis zur Summe von 2 Milliarden Mark als Hilfsanleihe für Rückwanderer aus Deutschland, kleine Industrie und Kaufleute sowie deren Handels- und Erzeugungsorganisationen; das Gesetz vom Erdbödenkauf für die staatliche Mineralölfabrik in Droschopy.

Nach längerer Diskussion wird das Gesetz von der staatlichen Industriezölle angenommen. Alle Verbesserungen der Finanz-Haushaltskommission mit Ausnahme einer Verbesserung zum 59. Art., der die freien Berufe zwingt, Einkommenbücher brutto zu führen wurde angenommen. Die Verbesserung der Rechtskommission zum 9. Artikel über die Befreiung der freien Berufe von der Industriezölle wird abgelehnt. Angenommen wird eine Verbesserung über die Erhöhung der Sätze bei der Berechnung der Industriezölle von der Hausindustrie für die verfloßene Zeit. Der Senat lehnt die Verbesserung über die Pflicht einer Buchführung in polnischer Sprache ab.

Angenommen wird auch die Resolution des Senatsvorsitzenden Siemicki, in der der Finanzminister aufgefordert wird, eine selbständige Einkommensteuer für die freien Berufe auszuarbeiten, bei gleichzeitiger Befreiung dieser Berufe von der Industriezölle.

Nächste Sitzung am 17. Mai.

**Arno Holz.**

Vortrag von Dr. Schönbeck im Schul- und Bildungsverein.

Arno Holz, der sich in den 90-er Jahren zum Reformator der Lyrik aufwarf, sie vom Reim und Rhythmus löste und auf andere Momente stellte, ist bekanntlich mit Johannes Schlaf der Schöpfer der neuen impressionistischen Dichtung und hat in jener Periode der Literatur bahnbrechend gewirkt. Ein Entzug auf weitere Volksreise blieb ihm jedoch verfaßt. Auch bei uns scheint sein Name bis jetzt noch ziemlich unbekannt zu sein, und diesem Umstand ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß sich zu dem am Donnerstag, den 26. April, vom deutschen Schul- und Bildungsverein veranstalteten Vortrage ein so wenig zahlreiches Publikum einfinden hatte, um den 60. Geburtstag des Dichters zu würdigen. Der Vortragende, Herr Dr. Schönbeck aus Bromberg, entwarf in seinem Vortrage ein von Liebesollen innigen, Persönlichkeits tragendes Bild des Dichters und seines Schaffens und führte etwa folgendes aus:

Herr Hauptmann stand als Anfänger unter starkem Einfluß von Holz und hat unter diesem Einfluß „Vor Sonnenaufgang“ geschrieben. Wenn Hauptmann mit diesem und anderen Dramen bedeutenden Erfolg gehabt hat, so hat es eben daran, daß er das Ohr seiner Zeit hatte. Wenn er das Zeitgemäße schilderte, während Holz kein Possessor an die Zeit machte und daher auch weniger bekannt wurde, Hauptmanns Leistungen sind gewissermaßen abgeschlossen, eine Wirkung seines Wertes in die Zukunft ist wohl nicht anzunehmen. Die Kunst-

richtung der jüngsten Gegenwart, etwa seit 1910 ist der Expressionismus, der nach Mitteln sucht, das Tiefste der menschlichen Seele auszudrücken: sie möchte am liebsten etwas Niedergewesenes mit nie da gewesenen Mitteln wiedergeben. Allerdings ist diese Kunst noch nicht durchgeordnet, noch nicht Gemeingut geworden; denn es ist eine rein ästhetische Kunst. Eine ganz andere Bewegung legte um das Jahr 1885 etwa ein. Die damals auf den Plan erscheinenden Dichter nannten sich „Moderne“, sonst hatte die Strömung keinen bestimmten Namen. In der Vorzeit, seit 1870, gab es in Deutschland keine wahre dichterische Götze; denn es gab nur eine Kunst des Schanzentalers, und das öffentliche Interesse sammelte sich um die Persönlichkeit Bismarcks. Die Kunst ankerte sich in vollendeter Sprache; daneben galten Bornehmtheit, Schönheit, Wahrheit als ihr Ideal. Den Gipfel dieser Kunststrebung bildeten Paul Heyse und Emanuel Geibel. Ferner stand zu jener Zeit die geschichtliche Dichtkunst in Blüte und erreichte mit Goethe, Schiller u. a. eine gewisse Vollendung.

Da kamen nun Dichter wie Bleibtreu, Hardt und stellten sich in einen Gegensatz zum Vorhandenen unter Einfluß von Zola, Ibsen und Tolstoi. Die deutsche Kunst lehnte sich nach einer großen Idee. Man lebte sich zunächst in der Technik aus, und dies Bestreben griff auch auf das geistige Leben, auf die Kunst über. Es hieß: modern sei der Dichter vom Scheitel bis zur Sohle. Als ideale Stoffe für Kunst und Dichtung galten: die Welt der Großstadt, der Armen, das Schicksal der Enterbten nachempfinden, Mitleid erwecken; denn das soziale Bewußtsein war erwacht. Die junge Generation hatte die Großstadt erobert, und die Technik war sozusagen politischer Gegenstand geworden. Diese jungen Maulkautzen trachteten nur nach Stofflich-

Neuem, haben jedoch nicht Schöpferisches hervorgebracht. Da erschien 1884 Holzens „Buch der Zeit“ (keiner Zeit). Es war eine Art Polemik, in der die Vorhergehenden bekämpfte und seiner Zeit eine neue Kunst, ein Ideal entgegenstellte. Er wollte der Herold seiner Zeit sein und nannte sich „Phantastus“, dem die Sonne Neben ins Herz schien. Dieses Buch der Bilder hatte jedoch wenig Erfolg. Holz fängt daher an, die Dichtung zu studieren, schreibt Prosa, studiert in Paris die französischen Dichter, die englischen Soziologen und sucht nach einem allgemeinen, für jede Kunst gültigen Gesetz. Er kommt zu dem Schluß: alle Kunst hat Tendenz, Natur zu sein, und ist verschieden je nach Handhabung. Eine Dichtung, die man bereits bei Herder findet, welcher sagt, Kunst sei verschieden nach Art und Zeit. Dabei verstand Holz unter Natur-Wirklichkeit, was die Vorhergehenden Realität nannten. Die neue Kunst sollte auch nach Holzens Forderung ihre Mittel in der Dichtung also die Sprache, ändern. Die Kunst sollte sich nicht scheuen, die Sprache des täglichen Lebens zu gebrauchen.

Und so entstand ein neuer Prosastil, an dem die Prosa unserer Zeit eigentlich anknüpft. In diesem Stil sind bereits die Romane „Papa Hamlet“ und das Drama „Familie Sedick“ gehalten. Dieser neue Stil war gewissermaßen eine Art Experimentelle Kunst, die im Kleinsten das Große sucht. Varietis nennt es den konsequenten Naturalismus oder Impressionismus, der den Weg von außen nach innen sucht und die Umwelt auf sich wirken läßt, während der Expressionismus zeitlos ist und wiedergeben will, was die Seele in jeder Zeit erlebt. Und diese neue Richtung, die von 1890 bis 1905 in der deutschen Dichtung herrschte, brachte auch eine neue Bühnenkunst, eine neue Schauspielkunst hervor, und die Dramen dieser Zeit waren

\*) Raum mangels wegen zurückgestellt.

# Lokales.

Lodz, den 2. Mai 1923.

## Ein Wonnemonat.

Wir lesen im „Schlesischen Tagblatt“: Im Monat Mai wird insgesamt an neun Tagen gefeiert werden. Im zwanzig Arbeitsstage nur bleiben übrig, denn fünf Sonntage, der Erntedankfesttag am 1. Mai, der Nationalfeiertag am 3. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag und der Fronleichnamstag fallen aus dem Arbeitskalender aus. Mögen sich die einen auf soziale Errungenschaften, die anderen auf nationale und religiöse Tradition berufen — beide hoch in Ehren — aber ein Monat, in dem an neun Tagen gefeiert wird, ist für ein Land wie Polen um so bemerkenswerter, als ja dieser Monat auch noch vier Sonnabende mit bloß halbtägiger Arbeit hat, so daß ganz genau genommen, eigentlich an elf von den 31. Tagen nichts gearbeitet wird.

Gewiß ist dieser Wonnemonat Mai ein Ausnahmemonat. Aber er ist polnisch genug, um trotzdem unbehagliche Verwunderung bei allen jenen auslösen zu müssen, die hier ein Volk sehen, das die materielle Wiederaufbau seiner Kräfte erreichen muß. Dieser Regenerierung durch innere Kräfte setzen sich bekanntlich die mannigfaltigsten Widerstände entgegen. Man kann es nicht leugnen, daß diese Widerstände vielfach die natürlichsten menschlichen Ursachen haben. Die Arbeiterlosen setzen noch Drost, und es gibt wohl im ganzen Lande kein Herz, das von Liebe so leer wäre, es ihnen zu mißgönnen. Leider sind nur auch die Kassen leer. Die Beamten verlangen höhere Entlohnung. So erheben sich von allen Seiten Forderungen, die wieder auf jene Bahn der abwärtsgehenden Welt zu führen drohen.

Ni malis aber hat man noch in diesem Lande aus dem Munde irgend einer umfangreicheren Bevölkerungsgruppe einen Vorschlag vernommen, der dahin gegangen wäre, durch erhöhte Arbeitsleistung und vermehrte Produktion die Einkünfte zu erhöhen. Daß eine Verbesserung der Lebensführung und eine Sanierung ganzer Berufsstände, ja eines ganzen Staates schließlich auch auf diesem Wege möglich ist, ist eine Erkenntnis, die sich bei uns nicht durchsetzen will. Vermehrung der Arbeitszeit und Arbeitseinstellung sind bei uns nicht Fragen wirtschaftlicher Überlegung, sondern politische Kampffragen.

Aber es ist nicht klug, wenn diese unheilvolle, durch alle Überlieferungen unterstützte Tendenz durch den Notdruck des Kalenders so besonders auffällig vor Augen aller Welt tagete tritt. Es wäre eine löbliche Regierungsvorrichtung gewesen, für diesen kommenden schönen Monat etwas im Sinne der Einschränkung der Feiertage zu unternehmen und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Erklärlichen Würdenträger hier ein Einsehen gehabt hätten. Neun Sonn- und Feiertage und vier halbtägige Tage sind in einem Monat für ein Land wie Polen ein bißchen viel.

Wieder ohne bestimmte Idee aber von vollendeter Form. Auch für die April fordert Holz die neue Form und verwirrt Strophen, Reim und Rhythmus. Und in allen seinen übrigen Werken: „Bledschmiele“, Gedichte; „Sozialaristokraten“, Komödie; „Dafnia“, lyrisches Porträt; „Traumwelt“, Komödie; „Ignorabimus“, Tragödie, sowie in seinem 1916 wieder neu erschienenen und fortgesetzten „Phantasma“ ist sich Arno Holz treugeblieben. Ein Einsamer, der das Schicksal meistert, von Freund und Familie getrennt nur seiner Kunst lebt, der mit Bühnenerfolg nicht rechnet und glaubt, für die Ewigkeit zu schreiben, der überzeugt ist, ein Dichter habe bereits alle Zeiten durchlebt, er lebe ewig. Besonders dankenswert verdient erwähnt zu werden, daß der Vortragende auch einige Skizzen von den Hörern bot, die die Ausführungen in entsprechender Weise illustrierten. Reicher Beifall lohnte die Darbietungen.

Besonderes Lob und Anerkennung gebührt jedoch auch dem deutschen Schul- und Bildungsverein, der eifrig um Kunst und Wissenschaft bemüht ist. Zu bedauern ist nur, daß diesem Beireben nicht immer das erforderliche Interesse entgegengebracht wird.

## Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Heute Mittwoch, den 2. Mai, findet im „Scala“ die letzte Vorstellung des deutschen Ensembles statt. Dieser Abend ist auch das Benefiz für die Darsteller der deutschen Bühne in Lodz. Welche Verdienste sich die Benefizianten um die deutsche Kunst erworben haben, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Jeder erste Theaterbesucher weiß, was das heißt, unter den obliegenden Verhältnissen in Lodz Theater zu spielen. Bei der heutigen Aufführung sollte kein Theaterfreund fehlen, handelt es sich doch darum, den scheidenden Künstlern die Möglichkeit zu bieten, den engagementslosen Sommer zu überdauern. Das große Ausstattungstück „Geißeln“ ist das zu dieser Aufführung erwählte Werk. Es bietet allen Mitwirkenden die Möglichkeit, sämtliche Arien ihrer Kunst zu zeigen. Frau Dir. Pa troni Kuper man n spielt die Hauptrolle und führt auch selbst die Regie. Die Ausstattung für alle 7 Bilder ist neu. Es verspricht dieser so trefflich vorbereitete Abend alle Hoffnungen auf ein gutes Gelingen zu erfüllen. Beginn pünktlich 8.30. — Billets an der Theaterkasse.

Deutsches Gymnasium zu Lodz. Im Zusammenhang mit einer unrichtig verstandenen Notiz der „Lodzer Freien Presse“ vom 25. April über die Vollversammlung des Lodzer Realgymnasialvereins kommen mehrere Nachfragen, ob es möglich sein könnte, daß die Vorschulklassen am Deutschen Gymnasium zu Lodz mit Ablauf dieses Schuljahres geschlossen werden. Zur Information für die Eltern, deren Kinder die Vorschulklassen des Gymnasiums besuchen und die ihre Kinder im nächsten Jahr in die Vorschulen geben möchten, wird hiermit bekanntgegeben, daß diese Vorschulen, als ein wichtiger Bestandteil der Vorkursus, bestehen bleiben. Die Aufnahme in die Vorschule 1 und die Anmeldung der übrigen Kandidaten wird in der Gymnasialkanzlei bereitwillig entgegen genommen. Es sollen sich darum Eltern die Gelegenheit, ihren Kindern eine gezielte Vorbildung in den Gymnasialvorschulklassen, in den besten pädagogischen und hygienischen Verhältnissen, auch weiterhin nicht entgehen lassen.

hlp. Schulvisitationen. Der Kreisinspektor wird im Einvernehmen mit dem Kreisinspektoral Mitte Mai in 10 Gemeinden des Lodzer Schulkreises Schulvisitationen vornehmen. Diese Visitationen verfolgen den Zweck, die Tätigkeit der Schullehrer zu beleuchten und Fragen organisatorischen Charakters, die mit der Einführung des Schulzwanges verbunden sind, zu besprechen. Die Visitationen finden in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. Juni statt.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Auf Anregung des Vorsitzenden des örtlichen Bezirks für Erbkunde, des Herrn Prof. Jurczynski, wurde am vergangenen Sonntag in den Räumen des Mädchenschulhauses (Pomorska 16) eine sehr zahlreiche mit zeichnerischen und plastischen Arbeiten besetzte Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet. Einige deutsche Lehranstalten, so daß deutsche Lehrerseminar, das deutsche Mädchenschulhaus von Rothert, das deutsche Gymnasium von Gziesz, nahmen an der Ausstellung teil. Allen, die ein Interesse den Neubestrebungen im Unterricht und Erziehung entgegenbringen, sei der Besuch wärmstens empfohlen. Zur näheren Besprechung lehren wir noch zurück.

## Der 1. Mai.

hlp. Die Feier des 1. Mai wurde gestern von den Lodzer Sozialisten in üblicher Weise begangen. In zahlreichen Fabriken wurde schon vom frühen Morgen die Arbeit eingestellt. Die Manifestanten versammelten sich auf dem Wassergraben, wo mehrere Reden gehalten wurden. Von hier aus setzte sich der mächtige Festzug mit den wehenden Standarden und 11 Musikkapellen, der durch die Glumna, Petrikauer und Konstantynowska führt, in Bewegung. An der Spitze des Zuges gingen: Senator Dr. Ropczynski, Stadtpräsident Rzewski, Vize-Präsident Warynski sowie die Schöffen Dr. Weisberg und Gagli. Während dieser Zeit war der Verkehr der Straßenbahn eingestellt. Nachdem auf dem Plac Wolnosci gleichfalls Ansprachen gehalten worden waren, begab sich der Zug zu den Gräbern der im Jahre 1905 erschossenen und hingerichteten Sozialisten im ehem. Stadtwald, wo wieder Reden gehalten wurden. An Umgang nahm auch die „Deutsche Arbeiterpartei Polens“ teil.

Abends fand im Saale der Philharmonie eine Festigung statt.

## Sprengung des Zuges der Kommunisten.

pap. Obwohl die Polnische Sozialistische Partei abgelehnt hatte, mit den Kommunisten gemeinsam zu manifestieren, versuchten letzte dennoch, sich dem Festzug der Sozialisten anzuschließen. Als dieser auf dem Wege vom Wassergraben nach der Petrikauer die Kilinskiego Straße passierte, trat aus ihr der Zug der Kommunisten heraus, dessen Teilnehmer Standarden und Transparente des „Bundes der Proletarier der Städte und Dörfer“ trugen. Die Aufmärsche, die durchweg aufreizenden und staatsfeindlichen Inhalte waren, riefen unter den die Straße einläumenden zahlreichen Zuschauern Enttäuschung hervor. Sie lauteten (in polnischer und jüdischer Sprache): „Es lebe die Diktatur des Proletariats!“, „Es lebe die Arbeiterklasse!“, „Es lebe Lenin und Trozki!“, „Es lebe Sowjetrußland!“. Von Teilnehmern des Umzuges wurden Anrufe der kommunistischen Partei mit den Überschriften, wie „Nieder mit dem Faschismus!“ usw. erteilt.

Die auf dem Geheige stehende Menschenmenge warf sich auf die Kommunisten, um ihnen die Standarden und Transparente zu entreißen. Es entstand eine Verwirrung, während welcher es der Polizei gelang, den Kommunisten ihre Wahrzeichen abzunehmen. Die ausgebrachte Menge nahm eine Verfolgung der Teilnehmer des Kommunistenfestes auf, die entweder gefangen oder verprügelt wurden. In zahlreichen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen. Die Polizei verhaftete gegen 400 Personen, die unter starker Bedeckung ins Untersuchungsamt eingeliefert wurden. Ein ganzes Auto voll erbeuteter roter Fahnen wurde abtransportiert.

Diese Vorgänge dauerten über eine Stunde. Starke Streifen der Polizei zu Fuß und zu Pferde sowie Militär mit aufgespanntem Bajonet zogen durch die Straßen.

pap. Zu den Vorfällen mit den Kommunisten wird noch berichtet: Da die Kommunisten, die den Anstoß an den sozialistischen Umzug versuchten, ein Hoch auf Sowjet-

rußland ausbrachten, so wurden unter der an der Ecke der Glumna und Kilinskiego stehenden Menge Rufe laut, den Kommunisten die Standarden und Transparente abzunehmen und den ganzen Kommunistenfestzug zu sprengen. Es geschah es auch. Die Menge drang von den Bürgersteigen aus auf die Demonstranten ein. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf 38 Kommunisten überfallen, verletzt und mehrere zehn Personen leicht verwundet wurden. Es wurden starke Polizeieinheiten zu Fuß und zu Pferde aufgeboden, denen es gelang, weitere Ausschreitungen im Reine zu ersticken.

hlp. Während der von der Polizei vorgenommenen Verhaftungen fiel aus der Mitte der Menge ein Schuß. Später wurde ein weggeworfener Revolver gefunden. Die Rettungsbereitschaft erteilte im Laufe des gestrigen Tages 25 verwundeten Personen Hilfe.

pap. In der Nacht zum 1. Mai nahm die Polizei in den Wohnungen von Kommunisten eine ganze Reihe von Revolutionen vor. Auch bei dem der Lodzer Polizei bekannten Kommunisten Dr. Ludwig Pinkus (Kosciuszko-Aller 13), der auf der Kandidatenliste des Verbandes der „Proletarier für Stadt und Land“ steht, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Einige zehn Kommunistenführer wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

## Der 1. Mai in Pabianice.

pap. Der gestern in Pabianice stattgefundenen Umzug der Polnischen Sozialistischen Partei nahm einen ruhigen Verlauf. Auch die Kommunisten veranstalteten unter staatsfeindlichen Parolen einen Umzug, aus dessen Mitte 80 Personen festgenommen wurden.

## Der 1. Mai in Gziesz.

pap. In Gziesz verlief der erste Mai ruhig. Es wurden nur zwei kommunistische Agitatoren festgenommen, die Unruhen anzuzetteln versucht hatten.

pap. Kinderfürsorge. Zur Unterstützung der öffentlichen Organisationen, die Sommerkolonien für Kinder einrichten, bestimmte das Ministerium für öffentliche Gesundheit vorderhand 9.729.000 Mk. für die Lodzer Wohlfahrt. Dieser Betrag, der nach die Zahl der im vorigen Jahre verpflegten Kinder berechnet ist, wird je nach der Vergrößerung der Kinderzahl erhöht werden. Die Organisation von Sommerkolonien durch die einzelnen Schulen ist gleichfalls erwünscht. Die Kinder könnten mit Erlaubnis der Schulbehörden in den Räumen von Dorfschulen untergebracht werden. Nähere Auskunft wird vom Wohlfahrtsamt für öffentliche Gesundheit in Lodz, Koscinska 53, während der Amtsstunden erteilt.

Eine Gesundheitsinspektion. Der „Przeglad Wiedzy“ teilt mit, daß im Einvernehmen mit dem polnischen Gesundheitsministerium eine besondere Gesundheitsinspektion für ganz Polen geschaffen worden ist. Der Leiter dieser Inspektion, Vizeminister Dr. Bujalski, wird fortlaufende Inspektionsreisen durch das polnische Staatsgebiet unternehmen, um die sanitären Verhältnisse zu kontrollieren. In Ostrow und Pultusk ist er bereits gewesen.

Die Wohnungssteuer. Laut Bekanntmachung des Magistrats hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die vom Magistrat am 16. März angenommenen Prozentätze der Wohnungssteuer für das Jahr 1923 bestätigt. Die Wohnungssteuer für das Jahr 1923 wird in folgendem prozentualen Verhältnis zum Mietzins, wie er in den Artikeln 2 und 3 des Mieterstutzgesetzes vom 18. Dezember 1920 vorgeesehen ist, berechnet werden: a für eine Einzimmerwohnung 1600 Prozent; b für eine Zweizimmerwohnung 2000 „c; c für eine 3- und 4-Zimmerwohnung 3000 „d; d für eine 5- und 6-Zimmerwohnung 4000 „e; e für eine mehrere Zimmer umfassende Wohnung in einer Villa oder einem Palais sowie für Handels- und Industriekäume 6000 Prozent. Der niedrigste Steuersatz wird 6000 Mk. betragen. Die Wohnungssteuer tritt mit dem 1. Juli 1923 in Kraft.

hlp. Volksgericht. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen 9 Landwirte aus der Gegend von Roguzno (Kreis Penczyca) und zwar Valentin Chachol, Stanislaw und Tomasz Milczarek, Josef Witczal, Stanislaw Dobrocynski, Kazimierz Burczynski, Wojciech Walezal und Edward Lehman, welche angeklagt waren, einen gewissen Andreas Kuta aus Strzabizew (Kreis Lowitz) wegen eines Pferdebelebhabls erschlagen zu haben. Chachol sowie die beiden Milczarek hatten ein bei ihnen gestohlenes Pferd bei Kuta vorgefunden, über den die Bauern selber Gericht hielten, indem sie ihn so lange schlugen, bis er starb. Auch der Dorfschulze hatte sich dafür zu verantworten, daß er es zu dem Volksgericht kommen ließ. Das Gericht verurteilte Chachol zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte, Stanislaw Milczarek, Witczal, Dobrocynski und Walezal zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis, Tomasz Milczarek und Burczynski zu 1 Jahr sowie Lehman zu 3 Monaten Gefängnis.

hlp. Ein entscheidendes Urteil fällt jüngst des Appellationsgericht in Warschau in den beiden Streitfragen, ob ein nach Ablauf von drei Tagen nach dem Zahlungstermin des Wechsels eingereichter Protest rechtmäßig sei und ob das Giro auf dem Wechsel nach Ablauf von 15 Tagen abfällt. Es handelte sich um die Klage der Lodzer Handelsbank gegen Emil Wajnerl und die Firma „Donislawski und Goldmann“. Die erste Frage wurde bejaht, die zweite dagegen verneint.

bip. Die Reservistenübungen. Der vom Kreis... anstellungskommando für die Einreichung von Gesuchen um Zurückstellung von den militärischen Übungen festgesetzte endgültige Termin läuft morgen ab.

Verschiedene Arbeitgeber haben die bei ihnen beschäftigten Personen, die an militärischen Übungen eingezogen worden sind, mit dem Tage ihrer Einberufung von der Krankenkasse abgemeldet. Sie vertreten hierbei die Ansicht, daß eine Unterbrechung des Arbeiterverhältnisses auch die Verpflichtung zur Beitragsentrichtung an die Krankenkasse aufhebt.

bip. 3 Jahre Gefängnis und Rechteverlust für Drückebergerei. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen den Adolf Freilich, der sich im Jahre 1920 der Militäruntersuchungskommission nicht gestellt hatte, vielmehr nach Deutschland geflüchtet war.

pap. Regelung des Viehhandels. Das Wojewodschaftsamt sandte die Behörden ein Rundschreiben, in dem an die Verordnung des Wojewoden über den Handel mit Haustieren erinnert und der bisher in den Dörfern betriebene Handel mit solchen Tieren aufgehoben wird.

bip. Der Kampf mit der Teuerung. Der Agzowka 14 wohnhafte Fleischer Jan Zwjensko wurde wegen Verkaufs von Fleisch zu Wucherpreisen mit 1 Monat bedingungsloser Haft und mit 500 000 M. Geldstrafe bestraft.

bip. Im Referat zur Bekämpfung des Wuchers fand eine Sachverständigenkonferenz zwecks Festsetzung der Preise für Mehl, Getreide und Hülsenfrüchte statt. Die Kommission stellte fest, daß das amerikanische Weizenmehl im Preise sinkt, wodurch auch die Preise des inländischen Weizenmehls beeinflusst werden.

bip. Im Referat zur Bekämpfung des Wuchers gelangte die Angelegenheit der Mittagessen in den Gasthäusern zur Aussprache. Es wurde beschlossen, weiterhin die anlichen Mittagessen zwischen 1 und 5 Uhr nachmittags und die Abendmahlzeiten zwischen 7 und 10 Uhr abends zu verabreichen.

bip. Ehrung von Lodzer Ärzten. Der Minister für öffentliche Gesundheit übersandte folgenden Mitgliedern des Ärzterates für ihre erfolgreiche Arbeit ein Dankschreiben: Dr. Seweryn Sterling, Dr. Anton Tomaszewski, Dr. Bronislaw Roszubiński (aus Ralsk) und Dr. Sidmanowski (in Zagorow, Starostei Slupca).

Abschaffung von karta pobytu und Einführung von zeitweiligen Pässen. Wie wir erfahren wird im Innenministerium ein Entwurf ausgearbeitet, demnach die Aufenthaltsscheine (karty pobytu) für Ausländer durch zeitweilige Pässe ersetzt werden sollen.

bip. Der Streit der Schneidergesellen hält weiter an. Bisher sind in keiner Schneiderwerkstatt die Schneidergesellen zur Arbeit geschritten. Trotz des Beschlusses der allgemeinen Versammlung, wonach sich die Schneider einzeln, und nicht nur der gesamte Schneiderverband mit ihren Gesellen verständigen können, sind die Gesellen auf kein weiteres Nachgeben eingegangen.

Wie wird der Gulden aussehen. Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Departement für Kunst beim Ministerium für Kultus und Unterricht ein Preisanschreiben zur Erlangung eines Entwurfes für die Guldenmünzen erlassen.

auch eine ganze Gestalt sein) und die Aufschrift „Rzeczpospolita Polska“ mit der Jahreszahl „1923“ befinden. Die Rückseite soll das Wahrzeichen des Staates und die Wertziffer „10, 20 oder 50 złotych“ aufweisen.

Die Preise sind in der Höhe von 4, 3 und 2 Millionen M. ausgesetzt. Der Zeitpunkt für die Einsegnung der Entwürfe läuft am 30. Mai d. J. ab, die an das Kunstdepartement des Ministeriums für Kultus und Unterricht (Warschau, Nowogrodzka 21) zu richten sind.

bip. Kleine Nachrichten. Vor dem Bezirksgericht hatten sich dieser Tage Stefan Adamel und Kazimir Pawlowski zu verantworten, die angeklagt waren, vor einem Jahre gewisse Genade Weinart 12 000 M. gestohlen zu haben.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

An Stelle von Kränzen auf das Grab des verstorbenen Herrn Gustav Robert Wahlmann: von Herrn N. Wahlmann 100 000 M. für das Kriegswaisenhause; von Herrn Aug. Oppertshäuser 100 000 M. für das evangelische Waisenhause und 100 000 M. für das Greifenheim; von Herrn Otto Hirtz 100 000 M. für das Kriegswaisenhause; von der Spektationsgesellschaft „Union“ für das Haus der Waisenherzogen 50 000 M.

Für den Wiederaufbau der Konstantiner evang. Kirche: Auf der Tauffeier bei Herrn Friedrich Jacob gesammelt 62 000 M.

Vereine und Versammlungen.

Jungfrauenverein der St. Johanniskirche. Am Sonntag, den 6. Mai, veranstaltet der Jungfrauenverein der St. Johanniskirche im Lokale des Junglingsvereins einen Familienabend.

Der Kirchengesangsverein „Zoar“ veranstaltet am Sonntag nachmittag im Saale des Deutschen Meisters und Arbeitervereins einen Chorenabend für seinen Chorleiter, Herrn Kapellmeister A. Lunial.

Der Kirchengesangsverein „Zoar“ veranstaltet am Sonntag nachmittag im Saale des Deutschen Meisters und Arbeitervereins einen Chorenabend für seinen Chorleiter, Herrn Kapellmeister A. Lunial. Der sehr zahlreiche Besuch dieser Veranstaltung bewies, welcher Sympathien sich der Benefiziant in den Kreisen der hiesigen Deutschen erfreut.

Dem christlichen Komitee. Wie aus den Anzeigen zu ersehen, findet heute Mittwoch, den 2. Mai d. J. (Vorfesteitag), um 9 Uhr, die diesjährige Vollversammlung unseres Vereins statt.

Sport.

Meisterschafts-Spiele.

Klasse „A“.

L. R. S. I. — Union I. 5:3 (1:0)

Das von der gesamten Sportwelt mit Ungeduld erwartete Spiel brachte allen Sportlern eine Enttäuschung: wartete man doch eine ganze Stunde auf einen Schiedsrichter. Später fand sich erst Herr J. Hante ein, welcher das diesmal peinliche Amt des Schiedsrichters annahm.

Gleich von vornherein waren die Roten (L. R. S.) der angreifende Teil und bedrohten auch wiederholt das Tor der Grünen (Union), aber dessen Verteidigung verstand es, die Stürmerreihe hauptsächlich Lange, (welcher sein 100. Spiel für L. R. S. spielte und auch mit einem Erinnerungsgegenstand bedacht wurde) in Schach zu halten.

In der zweiten Halbzeit führten beide Seiten schöne Angriffe durch. L. R. S. erzielte sein zweites Tor, welchem Union durch Fehrer das erste entgegenstellte.

Klasse „B“.

Sturm I. — Kraft I. 1:2 (0:0)

Sturm mit 2 Reservenspielern, Kraft verdrängt durch einige „Saisonkanonen“ aus dem 18. Regiment. Sturm spielte die 1. Halbzeit gegen Wind, war aber dem Gegner stark überlegen.

Sturm versuchte auszugleichen, doch die ganze Stürmerreihe, mit Ausnahme Winkler, spielte sehr verfahren und eine schwache Schüsse hing der sichere Torwart ab. Die Kraftler bedrängten weiter und erzielten auch in der 67. Minute das zweite Tor.

R. S. Raniw I. — Widzew I. 5:0

Sicherer Sieg der Raniower, welche durch einheitliches Spiel allen anderen Mannschaften der B Klasse voran sind und die meisten Aussichten haben die Meisterschaft dieser Klasse zu gewinnen.

Klasse „B“ (Reserven).

L. R. S. II. — Union II. 4:0 (2:0)

L. R. S. II. war die ganze Zeit überlegen, und das erzielte Resultat entspricht dem Spielniveau beider Mannschaften. Doch verhalf auch der unschlüssige Spielleiter den Siegern zum dritten Tor.

Klasse „C“ (Reserven).

Sturm II. — Kraft II. 4:0 (3:0)

Obwohl Kraft II eine ziemlich starke Elf darstellt, konnte Sturm II dessen Stürmerreihe besser eingestuft ist als die Sturm I, sicher über den Gegner siegen.

Gesellschaftsspiel.

R. S. Raniw II. — Widzew II 2:4

Strelac — Damb 4:2. A. B.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Lodzer Stadtratswahlen.

Wieder einmal stehen wir im Zeichen der Wahlen. Man kann ein noch so ehrlicher Anhänger der demokratischen Prinzipien sein und doch muß man gestehen, daß das Wahlsieber, welches sich der breiten Massen von Zeit zu Zeit bemächtigt, mitunter in recht widerlich Erschreckung tritt.

So wird die Welt heutzutage regiert. Es ist traurig aber wahr.

Mitte Mai finden die Wahlen zur Stadtverwaltung der zweitgrößten Stadt der Polnischen Republik statt. Das größte Industriezentrum Polens soll in diesen Tagen zur Neuwahl seiner Selbstverwaltung schreiten.

Die Wähler werden von beiden Seiten her in einen dichten Nebel von falschen Gerüchten, Verleumdungen, falscher Statistik usw. gewickelt, so daß sie am Tage der Wahlen wie eine verblendete Herde von Schafen gar nicht wissen, warum, wozu und wen sie eigentlich aus Aude stellen.

Mit Trouer und aufrichtigem Herzweh müssen wir feststellen, daß inmitten des hiesigen Deutschtums eine Spaltung eingetreten ist. Anstatt dessen, daß wir bei den kommenden Wahlen einzig und allein darauf beharrt sein sollten, in die Stadtwahlverwaltung von Bobz, einer Stadt, wo auf jedem Hauschild, auf fast jedem Fabriktor bis auf den heutigen Tag noch ein urdeutscher Name prangt, nur die Tüchtigsten unter uns Deutschen wählen, spalten wir unsere deutsche Familie in zwei Lager. Hier Proletarier und dort Bürger. Hier Arbeiter und dort die besitzende Klasse. Hier Sozialist und dort Kapitalist. Und der gemeinsame Feind steht abseits und reißt sich die Hände.

Wen sollten wir Deutschen der Stadt Bobz aus unserer Mitte in den Stadtrat entsenden, wo nur die tüchtigsten Birte für eine lange Reihe von Jahren für die Stadtwirtschaft die Sorge zu tragen berufen sind? Auf diese Frage kann nur eine einzige Antwort gegeben werden: Diejenigen Leute, welche als die besten Birte und die ehrlichsten Männer in unserer Mitte seit Jahren gelten. Nicht blende Reden, nicht Phrasendreschen braucht unsere verwahrloste Stadt, keine parteipolitischen Effekte tun hier not, sondern einzig und allein eine vernünftige Wirtschaft. Wir brauchen eine gerechte Steuerverteilung in brüderlich-christlichem Sinne, wir brauchen Besserung der gesundheitlichen Zustände (Kanalisation!) wir brauchen gute Schulen und gute Krankenhäuser, wir brauchen eine ehrliche Selbstwirtschaft.

Wer kann uns dies alles verschaffen? Können wir den Segen einer geordneten städtischen Wirtschaft von solchen Leuten erhoffen, die in keiner Weise an dem Emporblühen von Bobz in realer Weise interessiert sind? Können wir die Hunderte von Millionen in der Stadtkasse Deuten anvertrauen, welche niemals das Talent hatten, größere Summen zu verwalten?

Nein und nochmals nein. Die Stadtwirtschaft ist ja letzten Endes nichts anderes, als eine Privatwirtschaft im großen Umfange. Das Wirtschaftsleben aber ist eine schwere Kunst, die viel praktische Übung, ein großes organisatorisches Talent und keine geringe Bildung voraussetzt.

Sollte ich gefragt werden, in den Reihen welcher deutschen Kreise die richtigen Männer zu suchen sind, welche den obengenannten Anforderungen entsprechen, so antworte ich ohne Bedenken: In den Reihen der bestehenden Klasse, in den Reihen der alleingewesenen Bürger dieser Stadt, die von den Vätern und Großvätern dieser Männer aufgebaut worden ist.

Ich gehöre weder der einen noch der anderen der hiesigen zwei politischen Parteien an, da ich eine jegliche Parteipolitik von Herzen verachte. Doch sehe ich in dem Verzeichnis der Namen die von den besten deutschen Kreisen der Stadt Bobz als Kandidaten für die Stadtwahlverwaltung aufgestellt worden sind, eine ganze Reihe von Damen und Herren, auf die wir Deutschen nur stolz sein können wenn sie uns in Stadtrat vertreten wollten: Steigert Adolf, Christ an Adolf Krause, Frau Ida Ziehl und Frau Witehube vom Frauenverein, Karl Weigelt vom Schul- und Bildungsverein und zugleich vom Deutschen Bund, Baummeister Johann Wende, Theodor Friedrich, Kinner des Steuerwesens und Ehrenrichter des Wohnungsausschusses, und noch so viele andere, die auf dem Gebiete der Volksaufklärung und der Wohltätigkeit sich rühmlich für das deutsche Gemeinwesen verdient gemacht haben. Hinter ihnen stehen als Bürgen fast alle Kirchenvorsteher und die erachtende Mehrheit der deutschen Vereine unserer Stadt. Es sind durchwegs ernste Frauen und ernste Männer, die sich im Laufe von Jahrzehnten um uns alle verdient gemacht haben. Dieser Umstand erfüllt mein Herz mit aufrichtiger Freude und läßt mich hoffen, daß das Endergebnis der bevorstehenden Wahlen in richtiger Weise ausfallen wird. Die Deutschen der Stadt Bobz werden durch ihre Haltung während der Wahlen beweisen, daß sie einem Stamme angehören, welcher kühl zu überlegen versteht und wirtschaftlich reell denkt.

Es wurde mir mitgeteilt, daß die sogenannte „Bürgerliche Deutsche Partei“ beschlossen hat, absolut gar keine Wahlversammlungen einzuberufen und sich voll und ganz auf den gesunden Sinn der deutschen Wähler zu verlassen. Diese Kunde hat mich persönlich ebenfalls sehr erfreut. Geduldsjahre können ja nur Kinder sich darüber im Aularen sein, was solche komischen „Wahlversammlungen“ in Wirklichkeit sind. Ein Kreis von Registraren trommelt zwei bis dreitausend chaotische Menschen beiderlei Geschlechts in einen großen Saal zu einer bestimmten Stunde zusammen. Ein halbes Duzend Gefinnungsgeossen, die in das Spiel eingeweiht sind, führen aus verschiedenen Ecken des Saales die Namen der Herren zum Präsidium auf und unterstützen diese Herren und eine Reihe anderer Kompagnons durch Handelslächer und ermutigende Paraphrasen während ihrer Reden. Wer nicht zu der Verschwörung gehört, wird niedergeschrien. Dann wird eine effektvolle Resolution vorgelesen und — fertig ist die Laube, die Gesellschaft fühlt sich berechtigt, im Namen von Hunderttausenden die Kandidatenliste anzustellen. Wer für diese Herren Kandidaten nicht mitkämpft, der ist eben ein Verräter an der guten Sache, usw.

Der Vorstand der bürgerlichen Partei handelt sehr richtig, daß er solche Romdbien nicht mitmachen will. Die Wahlen sind für einen ehrlichen Bürger seines Staates und seiner Heimatstadt eine heilige Handlung, die man mit Ehrfurcht und gutem Gewissen in Angriff zu nehmen verpflichtet ist.

Einguter Bürger.

hip. Bis gestern Abend sind im Hauptwahlkomitee im ganzen 10 Wahllisten eingereicht worden.

### Aus dem Reich.

**Wablanies.** Die Aufnahmeprüfungen im Deutschen Gymnasium finden in diesem Jahre schon Anfang Juni statt, da im Herbst auf Grund einer ministeriellen Verfügung keine Aufnahmen erfolgen dürfen. Anmeldungen neuerintretender Schüler nimmt die Schullanzlei, Sw. Janska 6, schon jetzt täglich entgegen.

**Agierz.** Von der „Deutschen Selbsthilfe“. Die Umstände haben in den letzten Monaten eine erfreuliche Zunahme erfahren. Die Anzahl der verschiedenen Bedarfsartikel des täglichen Lebens hat sich bedeutend vergrößert, so daß auch die ärmeren Mitglieder ihre Einkäufe voll befriedigen können und der Vorwurf, die „Selbsthilfe“ führe zu viel Feinloshachen im Handel, gegenwärtig hinfällig wird. Seit einiger Zeit sind die Beziehungen zu der deutschen Genossenschaftsbank lebhafter geworden. Eine große Anzahl landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen wurden zum kommissionsweisen Verkauf übernommen, um so auch der Landbevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich mit guten und verhältnismäßig für einen annehmbaren Preis käuflichen landwirtschaftlichen Werkzeugen zu versehen.

**Sulzfeld.** Berichterstatterversammlung des Sejmabgeordneten Herrn A. Ulla. Am vergangenen Sonntag fand in Nowosolna eine Berichterstatterversammlung des Sejmabgeordneten A. Ulla statt, zu der sich die Deutschen aus Nowosolna, Wjonecyn und Umgebung recht zahlreich eingefunden haben. Die Versammlung eröffnete Herr Pastor Kratsch mit einer kurzen Ansprache, in der er den Abgeordneten herzlich willkommen hieß.

Darauf ergriff Abg. Ulla das Wort und schilderte ausführlich die Arbeit der Deutschen im Sejm, besprach die allgemeine politische Lage und die Ursachen der Deurung, sowie auch die Pläne der Regierung, die zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage führen sollen. Nach dem Bericht entwickelte sich eine ziemlich lebhafte Aussprache. Die Versammelten gaben ihrer Empörung über die einseitige Entscheidung des Sejmabgeordneten Herrn Zerbe gegenüber in scharfen Worten Ausdruck. Dann belagten sich die Versammelten über die Gemeindeverwaltung und den Starosten des Landkreises Bobz, daß man in einer recht unklaren Weise Beschlüsse über Schulbau auf den Gemeindeversammlungen durchdrückte, die weiteren Beschlüsse der Gemeindeversammlung nicht beachtete und jetzt hohe Zahlungen zum Bau der Schulen auferlege. Der Dozör Szolny und die Gemeindevertretung wollen in Mieszki eine 7-Klassige Volksschule bauen, wo sich kaum für zwei Klassen Kinder befinden. Dagegen sind in Nowosolna selbst über 200 Kinder und nur eine zweiklassige Schule, die sich in zwei wenig dazu geeigneten Gebäuden befindet. Die Deutschen wollen auch ihren polnischen Mitbürgern dazu verhelfen, daß sie für ihre Kinder Schulen bauen können. In Sitawa wurde für eine polnische Schule ein Haus und 5 Morgen Land gekauft. Jetzt fordert man aber, daß in Nowosolna für eine deutsche Schule ein entsprechendes Gebäude aufgerichtet wird. Dann könne man, wenn nötig, auch in Mieszki eine Schule bauen. Außerdem beschwerte man sich über die Art und Weise der Einziehung der Gemeindesteuern: unter dem Titel Gemeindesteuer wurden z. B. 38 Millionen zum Schulbau eingezogen, wovon die Gemeinde nichts wußte. Abgeordneter Ulla erwiderte darauf, daß laut dem Gesetz vom 17. Februar 1922 Art. 18 die deutschen Kinder in das allgemeine Schulnetz nicht eingezogen werden dürfen. Aus diesem Grunde können sie auch für die polnische Schule in Mieszki nicht in Betracht. Wenn die Gemeindeverwaltung schlecht wirtschaftete, so hat die Gemeindeversammlung das Recht, ihre Abhebung zu fordern. Es ist auffallend, daß die Gemeinde Nowosolna, die eine absolute deutsche Mehrheit hat, im Gemeinderat 7 Polen und 5 deutsche Mitglieder und keinen deutschen Gemeindevogt hat. Das ist für die Gleichgültigkeit der Deutschen recht bezeichnend. Hier hilft kein Klagen und Anzusprechen. Man muß eben seine Pflicht tun. Zu jeder Gemeindeversammlung, zu allen Wahlen müssen eben die Deutschen alle ohne Ausnahme hingehen und dafür sorgen, daß sie die tüchtigsten und besten Männer in den Gemeinderat, zum Vogt und in den Schulausschuss (Dozör Szolny) wählen. Sie müssen aber auch den Gewählten allezeit zur Seite stehen und sie kräftig bei ihrer Arbeit unterstützen, dann werden sie auch keinen Grund zum Klagen haben. Recht gestärkt und zufrieden verließen die Versammelten den Saal und bat den Abgeordneten Ulla, möglichst bald wieder bei ihnen eine Versammlung abzuhalten.

hip. Jelow. Wiederaufnahme der Arbeit. Wie wir bereits berichteten, ist in der Jelower Textilindustrie ein Streik ausgebrochen. Dieser Tage haben die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

**Warschau.** Barbaren. Dieser Tage drangen einige Stroche von der Wlamarstraße aus auf den jüdischen Friedhof (Gensiastraße) und verprügelten den Friedhofswärter sowie einige andere zufällig anwesende Juden. Darauf machten sich die Stroche daran, die Denkmäler und Grabsteine zu zerstören, wobei 4 erheblich beschädigt wurden. Die böswilligen Eindringlinge wurden von der Polizei festgenommen. Bemerkenswert ist, daß dies im Laufe von wenigen Tagen der zweite Überfall auf den jüdischen Friedhof ist.

— **Verhaftungen von Kommunisten.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in den Räumen des Bauvereins („Związek Budowlany“) der Sekretär dieses Vereins und einer der bedeutendsten kommunistischen Vertreter in Polen Jarski verhaftet. In der Wohnung Jarskis, der wie die Untersuchung ergab, der Sekretär des Abg. Lancucki ist, war die Zentrale des kommunistischen Verbandes des Proletariats in Städten und Dörfern untergebracht. Außerdem genannt wurden noch folgende Kommunisten verhaftet: Jakob Dullinger, Weclaw Sobon, Władysław und Jan Jagiello, Franciszka Supplowna und viele andere. Im statistischen Amt wurden 5 Personen verhaftet, und zwar: Tolwinski, Zdanowicz, Borejszanka, Lewinski und Jek. Schultnowski. Die Gesamtzahl der verhafteten Kommunisten beläuft sich auf 60 Personen.

## Handel und Volkswirtschaft

### Die Frankfurter Frühjahrsmesse.

(Von unserem Korrespondenten.)

A. Z. Frankfurt a. M., Ende April.

Die achte Frankfurter Messe, die vom 15. bis 21. April stattfand, hat ihre Tore bereits geschlossen. Die nach dem völligen Fiasko der Leipziger Messe gehegten Erwartungen, dass die Frankfurter Messe besser abschneiden würde, haben sich nicht erfüllt. Wenn man hier auch nicht direkt von einem Fiasko reden kann, so waren doch die getätigten Geschäfte so gering, dass die meisten Aussteller nicht auf ihre Kosten kamen. Der Grund des lauen Geschäfts ist in der wirtschaftlichen Depression und in der Geldknappheit zu suchen, die nur die notwendigsten Käufe gestatteten. Dazu kommt noch die politische Unsicherheit, die jeder einzelne in der Nachkriegszeit an seinem eigenen Geschäft zu spüren bekommen hat, denn wohl kaum jemals stand die Wirtschaft so stark unter den Gesetzen der Politik wie in dieser Zeit.

Im Vergleich zu früheren Messen konnte man bei der diesjährigen Messe einen grossen Fortschritt feststellen. Die Zahl der inländischen wie ausländischen Aussteller hatte sich erheblich vermehrt. Besonders stark vertreten waren österreichische Firmen, die ihre Stände in besonderen Gebäuden aufgeschlagen hatten. Das in diesem Jahre fertiggestellte Haus „Schuh und Leder“ und die Festhalle, in dessen Räumen die Textilindustrie ausgestellt hat, boten dem Besucher manches Neue und Schöne. Jeder Schuh, den das verwöhnteste Menschenkind erträumen mag, war dort vorhanden. Die Damenform meist spitz mit Louis XV. Absatz, die Herrenform vorne abgeschnitten, Vorbel an Schirmen mit Keulen oder Tierkopfgreifen übertriebenster Form, führte der Weg in die Haupthalle, wo Stoffe in den phantastischsten Farben und blütenweisse Wäsche ausgestellt waren. Die „Wiener Werkstätten“ präsentierten reizende Pelze und Sommerkleider. Die Bücherausstellung überraschte mit einigen prächtigen Neuerscheinungen, leider verirrten sich hierher nur wenige, abgesehen von denen, die alles gesehen haben müssen. Die Bücherfreunde haben diese Räume gemieden, um nicht mit ihrem Beutel in Konflikt zu kommen. Im Freien fanden Maschinen, Fahrzeuge und Wasserrfahrzeuge Aufstellung.

Der Besuch aus dem Auslande war schwach. Am zahlreichsten waren die Tschechoslowakei, Oesterreich und die Nordischen Länder vertreten. Das Geschäft selbst war, wie bereits erwähnt, sehr träge. Schuhe und Textilien fanden hin und wieder Käufer, während in der Maschinenbranche überhaupt keine Nachfrage bestand. Man hoffte, dass sich einige Tage nach der Eröffnung das Geschäft beleben würde, leider erwiesen sich diese Hoffnungen als trügerisch, da ja bekanntlich am 18. April der Kurssturz der deutschen Mark einsetzte, der alle Berechnungen über den Haufen warf. Von diesen kritischen Tagen an, wurden Abschlüsse nur noch in Anlehnung an fremde Währungen gemacht. Jede Stunde wurde in den Ausstellungsräumen eine Tafel mit der letzten Kursnotierung des Dollars omporgezogen und alle Verkäufer zückten wie auf ein Kommando die Bleistifte, um die neue Schlüsselzahl auszurechnen. Es ist verständlich, dass man unter solchen Umständen auf den grossen Abschlusstag vergeblich die Hoffnung gesetzt hatte.

